

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt (einstufig, Nr. 1) 0,50 monatlich 45 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste halbe Seite oder deren Raum. Restieren 25 Pfg. die Zeile. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarschaftsbezirk vierstuflich Nr. 1, 0,50, außerhalb des Reichsgebietes Nr. 1, 0,75, außerhalb des Reichsgebietes Nr. 1, 1,00. Kleinbestellgeld 30 Pfg. Uebersetzung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 148

Donnerstag, den 28 Juni 1917.

34. Jahrgang

Die edlen Freunde.

Aus Stockholm wurde gemeldet, daß in einer geheimen Sitzung schwedischer Bankdirektoren beschlossen worden sei, von Rußland nur noch Zahlungen in sofort zahlbaren Schecks anzunehmen, dagegen die Annahme von Wechseln zu verweigern. Der Rubelkurs stehe jetzt nur auf 42 in Stockholm gegen 198 vor dem Kriege. Das ist also das Ende des russischen Kredites in Schweden.

Man kann diese plötzlich auftretende Erscheinung nun nicht für sich allein betrachten, sondern sie ist nur ein Symptom für die Tatsache, daß Großbritannien und Frankreich kein Interesse am Halten des russischen Rubelkurses mehr betätigen. Der Grund hierfür ist, daß die Finanzen der Vereinigten Staaten ein Halten und Stützen des russischen Rubelkurses nicht will. Die amerikanischen Finanzgruppen, welche bekanntlich die Politik der Vereinigten Staaten überhaupt leiten, wollen mit ihrem Druck auf den Rubelkurs und durch dessen Folgen zunächst die russische Finanz in Verdrängnis versetzen und erreichen, daß sie sich gezwungen fühlt, sich ganz auf die angelsächsischen Mächte und deren Bundesgenossen zu stützen. Außerdem und nicht zum wenigsten aber wollen die amerikanischen Geldleute sich die Gelegenheit schaffen und bis zum letzten ausnützen, um mit ihrem hochstehenden Dollar unbeschränkte Mengen niedrig stehender Rubel schnell und sehr billig zu kaufen.

Seit Jahrzehnten ist die britische Finanz und Industrie daran, das russische Reich planmäßig friedlich zu durchdringen und seiner wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit zu berauben.

Amerika ist später auf den Plan getreten und versucht nun mit ungeheuren Mitteln und aller reichlich zur Verfügung stehenden Rücksichtslosigkeit die Zeiterversäumnis nachzuholen. Hauptächlich ist es den Amerikanern um die Ausbeutung der russischen Bodenschätze zu tun. Die Möglichkeit, diese sehr billig zu erwerben, wächst mit dem Sinken des Rubelkurses. Beiläufig bemerkt, wird in Rußland neuerdings der russische Rubel überhaupt nicht mehr in Zahlung genommen. Dazu kommen die immer unhaltbarer werdenden Verhältnisse der russischen Industrie, welche beispielsweise gezwungen worden ist, ihren Arbeitern Lohnerhöhungen von durchschnittlich 170 Prozent zu gewähren.

Es liegt auf der Hand, daß diese Seite der russischen Zustände sich immer ungünstiger für Rußland gestalten muß, je länger die Zustände dauern. Vom russischen Standpunkte gesehen, wäre es richtig, so das einzig richtige, Frieden zu schließen, um Politik und Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Wie weit das freilich noch möglich wäre, muß dahingestellt bleiben. Wie die Dinge aber jetzt liegen, befindet sich Rußland wehrlos gegenüber der angelsächsischen Durchdringung, Ausnutzung und Ausbeutung. Es ist höchst charakteristisch für den Idealismus des uneigennütigen Kampfes für die Freiheit Rußlands und der ganzen Menschheit, wie ihn Wilson in seiner weltlichen „Vollmacht“ an die Russen proklamiert hat, daß im selben Augenblicke dieselben Amerikaner das russische Geld entwertet haben, um das, was im russischen Boden wertvoll ist, zu kaufen und auszubenten und damit Rußland selbst, ähnlich wie es mit Kuba, mit Marokko usw. geschehen ist, für immer seiner eigenen Unabhängigkeit zu berauben.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei schlechter Sicht war die Artillerietätigkeit an der Front geringer, als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vordringenden Lensbogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vordringebogen beiderseits der Straße Arras-Lens setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Teile unglücklich. Gegen die Fronten an mehreren Stellen der Arras-Front Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonne, sowie beiderseits der Straße Corbeny-Verny-aux-Bac hielt sich die Kampfaktivität im allgemeinen in engen Grenzen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Bahn Lemberg-Tarnopol und an der Karajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft. An der Blota-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front:

Im Gernabogen und östlich davon lebte die Feueraktivität zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Immer noch wird an der englischen Front getastet. Die allgemeine Offensive an allen Fronten dürfte ziemlich nahegerückt sein. Die Londoner „Times“ bereitet jetzt auch darauf vor. Die Verbündeten, so läßt sie sich von ihrem Berichterstatter schreiben, haben die Offensive des Frühjahrs mit hochgespannten Erwartungen eingeleitet, auf welche die späteren Ereignisse jedoch einen Schatten geworfen haben. Die britische Offensive mißte alle Dinge mit dem „Siege“ am Walschaerboogen als beendet betrachtet werden. Der Rückzug der Deutschen habe die Verbündeten gezwungen, ihre Pläne für den Frühjahrsfeldzug abzuändern. Alle günstigen Punkte, die die Deutschen am Ende ihres Vormarsches von 1914 zwischen Ypern und Reims besetzten, seien allmählich in die Hände der Verbündeten übergegangen und noch sei eine Zeit von vier Monaten günstigen Wetters zu erwarten. Die Pause der letzten Tage sei nur vorübergehend; die Frühjahrsoffensive sei die Einleitung für die Ausführung großer Pläne. Und falls Hindenburg beabsichtigt habe, mit seinen Reserven irgendwo eine Offensive zu unternehmen, so habe er diesen Plan wenigstens aufgeschoben müssen. — In Savoyen hat nun dieser Tage ein Kriegsrat stattgefunden, bei dem man sich über die Offensive in Flandern und Artois, an der Aisne und in der Champagne, vielleicht auch bei Verdun, ferner an der italienischen Grenze und in Kleinasien geeinigt zu haben scheint. Dabei rechnet man mit der Möglichkeit, daß auch die Russen und Rumänen wieder allgemein

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

1 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Seine Stimme zitterte hörbar; der Greis legte ihm die Hand auf die Schulter, hob ihn mit der andern das Gesicht leicht in die Höhe und blickte ihm väterlich gültig in die Augen. „Nein, Domini,“ sagte er beruhigend, „es ist nicht mein Ernst, und du bist auch kein so elender Stümper, wie du dich selber machst! Wenn auch der Däuisch da ein Paar Augen hat, die selbst für ein Krachener zu ungeheuerlich sind, so bist du doch kein unnützer Pusch, sondern ein tüchtiger Wildschneizer und wenn du fleißig bist wie bisher, wirst du es noch weiter bringen und Oberammergau alle Ehre machen!“

„Das möcht' ich freilich gern!“ rief der Bursche. „Ich will auch fleißig sein... aber ich werd' es doch zu nichts bringen können! Ja, wenn ich auch so glücklich wäre wie andere und hätte was lernen können — aber Hochwürden wissen es ja, wie blutarm meine Eltern waren, und wie sie mich nicht studieren lassen konnten. Die einzige Hoffnung für mich war das Kloster in Eital; da hätten sie mich wohl aufgenommen, ich hätte studieren können, ich wäre nach München und weiß Gott wo sonst noch hingelommen, — da wäre ich ein tüchtiger Student und vielleicht auch ein Geistlicher wie Sie geworden, oder hätte einen tüchtigen rechten Lehrer in der Bildhauerei gefunden... aber das ist alles vorbei! Vor neun Jahren, wie das Kloster ist aufgehoben worden, war ich noch ein Bub, der eben aus der WBSchule kam — 's schöne Stütz ist leer, die Herren, die meine Lehrer worden wären, sind hinausgewandert nach allen vier Himmelsgegenden, und wenn Sie, Hochwürden, sich nicht unter Dors zum Aufenthalt ausgesucht und sich um mich angenommen hätten, so wäre ich ausgewachsen wie der Baum im Wald — ich bin gewiß nicht viel, aber was ich bin, verdank' ich nur dem guten, lieben Vater Ottmar.“

„Na, na,“ entgegnete dieser abwehrend, „es freut mich, wenn du dankbar bist! Vielleicht läßt es sich doch noch machen, daß ich dich nach München unterbringe, damit wir sehen, ob ein Bildhauer in dir steckt... Es wird doch das Beste sein, denn was du da vorhin vom Geistlichenwerden gesagt hast, sind doch nur Phrasen!“

Der Jüngling sah ihn betroffen an und brachte ein verlegenes Barum? hervor.

„Warum?“ rief der Vater. „Weil du mir gerade so aussehest wie einer, der den rechten Sinn fürs Klosterleben hat! Meinst du, der alte Vater Ottmar hat Augen umsonst im Kopfe und sieht nicht, daß die Säugengel und die Magdalenen und die Muttergottesbilder, die du schnitzest, auf einmal alle miteinander daselbe Gesicht haben? Meinst du, daß ich nicht gemerkt habe, wenn sie gleichsehen alle miteinander?“

Die Befangenheit des Burschen stieg mit jedem Worte, er wußte nicht, was er erwidern sollte; daß aber der kluge Vater recht gesehen, zeigte die Unsicherheit in Blick und Haltung des jungen Mannes.

Ein verworrenes Lärmen, wie von streitenden Männerstimmen wurde von der Straßenseite hörbar und gab ihm erwünschte Gelegenheit, den bedenklichen Fragen des Vaters zu entgehen.

„Was ist das?“ rief er. „Hören Hochwürden das Geschrei? Am Ende gibt's einen Zank vorn unter den Zimmerleuten!“ Damit wendete er sich und schritt rasch der Richtung zu, von welcher der Lärm herkam. Der Vater erwiderte nichts; er sah dem Burschen mit leichtem Kopfschütteln und gutmütig spöttischem Lächeln nach und folgte ihm dann.

Er kam wirklich gerade recht, um Unheil zu verhüten. An der inneren Seite der Kirchhofmauer hatten sich alle Arbeiter versammelt, welche beim Aufbau des Passionsgerüstes beschäftigt waren. Sie waren von ihren Arbeiten weggelassen und standen nun in einzelnen Gruppen beisammen, laut und heftig redend und mit den Händen agierend. Die Mehrzahl hatte sich an die Mauer-

brüstung gedrängt und rief und zankte durcheinander auf die am äußern Fuße der Mauer vorbeifahrende StraÙe hinab. Dort stand ein ländliches und doch städtisch vornehmcs Fuhrwerk, mit zwei prächtigen Pferden bespannt und von einer Schar Zimmerleute umgeben, welche hinabgeeilt waren und brohend und schreiend den Wagen am Weiterfahren hinderten.

In dem Wagen saß ein einzelner Mann, bäuerlich gekleidet, aber die Stoffe der Kleider waren für diesen Stand zu fein und das schwere Uhrschäkel, das unter der Sammtweste hervorbaumelte, ließ erkennen, daß der Besizer reich war und diesen Reichtum zu zeigen liebte. Es war ein großer, breitschultriger Mann mit einem nicht ungeschöner, aber hart gesonten Gesicht, welchem der traurige Mund und der übermüthige Blick der unruhigen Augen etwas Abstoßendes gaben. Nach dem dichten, etwas struppig aussehenden und stark mit Grau gemischten Haare schien er schon in der letzten Hälfte des männlichen Alters zu stehen, allein die Art, wie er Zügel und Peitsche in den Händen hielt und wie er auf die ihn umdrängenden Arbeiter herab sah, zeugten von furchtlosem Kraftbewußtsein.

Jetzt hob er die Peitsche, zog die Zügel an, daß die Pferde einen Rud machten und rief: „Jetzt geht einmal Ruh', Ihr Narren! Laßt meine Ross' frei, oder ich fahr' Euch nieder!“

Die Peitsche knallte, die Pferde setzten an, aber sie konnten nicht von der Stelle, so schnell und kräftig waren sie am Weß und an den Zügeln gepackt und niedergestrichen. „Was?“ schrien die Burschen, „du willst uns erst schimpfen und noch mit dem Niederfahren drohen? Nun lassen wir dich erst recht nicht vom Platz, bis du andere Saiten aufspannst!“

„Reißt ihn herunter!“ rief einer der Zimmerleute von der Mauer herab. „Wenn er uns überfahren will, so reißt ihn zuvor herunter von seinem Sitz und zeigt dem übermüthigen Holzgrafen, daß wir uns vor ihm so wenig als vor seinen Geldsäcken fürchten!“ (Fortf. folgt.)

in den Kampf eingreifen werden. Ob sich diese Erwartung erfüllen kann, bleibt abzuwarten.

„Büschent's Wedomosti“ teilt das Gerücht mit, daß sich das französische Hauptquartier gegen die Sendung weiterer russischer Verstärkungen an die französische, belgische und Salonikfront ausgesprochen habe. Auch wolle man die russischen Truppen in Frankreich wieder heimführen.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Major Theodor Roosevelt und Kapitän Archibald Roosevelt, die Söhne des Ex-Präsidenten, sind nach Frankreich abgereist, um sich den amerikanischen Streitkräften anzuschließen.

Nach einer Mitteilung des Pressebüros des französischen Kriegsministeriums hat die gesamte Kriegsfrent gegenwärtig eine Länge von 4540 Kilometer, die sich wie folgt verteilen: Belgien 65 Kilometer, Frankreich 730 Kilometer, Italien 425 Kilometer, Rußland 1700 Kilometer, Rumänien 420 Kilometer, Serbien und Montenegro 1000 Kilometer, Ägypten 200 Kilometer.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 27. Juni. Heeresbericht von gestern nachmittag: Gegen Ende des gestrigen Tages unternahm unsere Truppen einen glänzenden Angriff nordwestlich von Hartebise gegen den vom Feind stark ausgebauten Vorprung. Alle unsere Ziele wurden erreicht. In einigen Augenblicken fiel die erste deutsche Linie in unsere Gewalt. Feindliche Gegenangriffe auf beiden Flügeln der eroberten Stellung, die durch heftige Beschüsse unterstützt wurden, wurden durch unser Feuer gebrochen. Der durch die Beschüsse des Angriffs überforderte Feind erlitt erhebliche Verluste. Er ließ mehr als 300 Gefangene, darunter 10 Offiziere, in unseren Händen. Verschiedene feindliche Handstücke gegen unsere Positionen im Abschnitt Alles, in den Argonnen und in der Gegend von Tournai schickten in unserem Feuer.

Abends: Der Tag war ruhig, außer in der Gegend der Mühle von Kaufsaur, wo der Artilleriekampf ziemlich heftig war und in der Gegend der heftig beschossenen Stadt Reims.

Belgischer Bericht: Das feindliche Feuer auf die Verbindungsstellen und die Artilleriekämpfe waren besonders lebhaft in der Gegend von Namscapelle, Dismuden, östlich von Poperinghe. Hierlich lebhafter Bombenkampf in Richtung auf das Fährmannshaus.

Der englische Tagesbericht.

London, 27. Juni. Heeresbericht von gestern: Unsere Angriffsziele in den Kämpfen der vergangenen Nacht nordwestlich von Fontaine-les-Croixelles wurden unter geringen Verlusten erreicht. Zwei feindliche, mit beträchtlichen Kräften gemachte Gegenangriffe wurden erfolgreich abgewehrt. Heute machten wir südlich von Lens weitere Fortschritte. Wir erweiterten unsere Gewinne. Die feindlichen Stellungen beiderseits des Souchez-Baches gingen auf einem Frontabschnitt von zwei Meilen und einer Tiefe von einem Yard in unseren Besitz über. Wir besetzten Coulette. — Fünf deutsche Flugzeuge wurden gestern zum Absturz gebracht; von den anderen wird eines vermisst.

Ausstände in England.

Kopenhagen, 27. Juni. Kürzlich aus England eingetroffene Reisende berichten, daß in Liverpool und Manchester auf den Werften und Fabriken Ausstände an der Tagesordnung seien. Der Schiffsverkehr in den englischen Häfen habe in letzter Zeit merklich abgenommen. In Edinburgh und Leith verlangten neulich die streikenden Arbeiter ernstlich entweder Frieden oder Ausfahrt der Flotte. Holländisches Gemüse sei in England außerordentlich teuer. Für einen Kopf Salat bezahlen die Großhändler beim Eintreffen der Schiffe 36 Pfennige. Trotzdem herrsche in vielen englischen Städten größter Mangel an Kartoffeln und Gemüse.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 27. Juni 1917:

Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung. Der Chef des Generalstabs.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Juni. Am 22. Februar d. J. sind im Svergebiet einige holländische Handelsdampfer, die für den 17. März freigegebene Ausfahrt aus den englischen Häfen verjagt hatten, verjagt worden. Dagegen der deutsche Admiralstab für die am 22. März nachträglich gestattete Ausfahrt keine Gewähr übernommen hatte, weil es nicht sicher war, ob alle in Frage kommenden Dampfer durch Funkpruch benachrichtigt werden konnten, obgleich also die holländischen Schiffe die Verantwortung trafen, hat die deutsche Regierung trotzdem in die Entschädigung der Schiffe eingewilligt in der Weise, daß einige in Niederländisch-Indien ankernden deutschen Schiffe in den Besitz Hollands übergehen sollen, sobald der Flaggenwechsel der Schiffe von den Ententemächten anerkannt sein wird. Bei der Verjagung sind keine Menschenleben umgekommen. Die geschädigten Seelente werden entsprechenden Schadenersatz erhalten.

Berlin, 27. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote im Atlantischen Ozean hat neuerdings 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40 500 BRT. versenkt und zwar die Dampfer „Harjary“ (4572 T.), mit Dasei und Mais nach Frankreich, „Applebore“ (8843 T.), mit Dasei und Hen nach England, „City of Perth“ (3427 T.), mit Stüdgut nach England, „Bafalo“ (4106 T.) ebenfalls mit Stüdgutladung, ferner einen unbekannteren Dampfer von etwa 12 000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie 3 große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 27. Juni. Der in der Nacht vom 13. zum 14. Juni versenkte englische Hilfskreuzer „Wenger“ war ein Doppelschraubendampfer von 15 000 Tonnen, der ursprünglich für den Postdienst zwischen Neuseeland und Kanada bestimmt war.

Madrid, 27. Juni. Das Landboot „A 52“, das wegen einer im Kampf erlittenen Beschädigung den Hafen von Cadix aufsuchen mußte, wird auf Befehl der spanischen Regierung entwaflnet. Seiner Ausreise steht jedoch nichts entgegen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 27. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Schwarzes Meer: Ein Teil unserer Seestreitkräfte fuhrte vom 23. bis 25. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkstation auf der Schlangentinsel wurden zerstört. Unser Landungskorps erbeutete auf der genannten Insel ein Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstörte feindliche Geschütze und setzte mit 11 Gefangenen an Bord zurück. Auf der Rückfahrt versuchten russische Linienschiffe und Zerstörer unsere Seestreitkräfte abzuwehren. In dem entscheidenden Gecht erzielten unsere Streitkräfte auf große Entfernung Treffer auf einem feindlichen Zerstörer. Ein Marinelaugzeug warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Linienschiff. Unsere Seestreitkräfte und das Flugzeug sind unbeschädigt zurückgekehrt. Besonders hat sich Widilli der deutsche Kreuzer „Göben“ hervorgetan.

Neues vom Tage.

Der Verfassungsausschuss.

Berlin, 27. Juni. Der Verfassungsausschuss des Reichstages ist laut „Vorwärts“ von seinem Vorsitzenden Scheidemann für den 3. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betreffend die Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts in den Bundesstaaten.

Verleihung der Doktorwürde.

Freiburg i. B., 27. Juni. Dem Chef der Militärverwaltung für Rußland, Landrat a. D. v. Gökler,

ist von der philosophischen Fakultät in Anerkennung seiner Verdienste um die Verwaltung des besetzten Gebiets im Osten die Doktorwürde honoris causa verliehen worden.

Gustav Schmoller †.

Berlin, 27. Juni. Der bekannte Nationalökonom Professor Gustav v. Schmoller ist heute nacht im Alter von 79 Jahren in Bad Nauheim gestorben. (Schmoller ist 1838 in Heilbronn geboren.)

Rückkehr deutscher Kriegsgefangener.

Konstanz, 27. Juni. Die Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus Frankreich, von denen der erste Transport auf den 29. Juni angekündigt war, erleidet eine Verzögerung, sodaß der erste Zug voraussichtlich erst am 10. Juli hier eintreffen wird, da die französische Militärverwaltung mit den Vorbereitungen zum Austausch noch nicht fertig geworden ist.

Ohne eigene Meinungsäußerung.

Frankfurt, 27. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Notiz: Aus Gründen, die sich öffentlicher Bekanntgabe entziehen, sehen wir uns veranlaßt, den politischen Teil bis auf weiteres ohne eigene Meinungsäußerung erscheinen zu lassen.

Kriegsrat.

Paris, 27. Juni. (Agence Havas.) In Saint-Jean-de-Maurienne (Savoien) fand eine militärische Beratung statt, an der Generalissimo Cadorna, der englische General Redcliffe, sowie die Generale Foch und Fernin teilnahmen. Cadorna und Foch sollen zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den bevorstehenden Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sein. Sie prüften auch die Lage, die sich auf dem Balkan infolge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat, und studierten endlich die Pläne einer allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß scheint, daß Rußland demnächst in der Lage sein werde, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Der Fall Grimm.

Stockholm, 27. Juni. Nationalrat Grimm hat an den Stockholmer Bürgermeister Lindhagen einen Brief gerichtet, in dem er zugibt, das bekannte Telegramm Hoffmann sei die Antwort auf eine von ihm (Grimm) durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft an Hoffmann gerichtete Anfrage sei. Er habe allgemein um Mitteilungen über die bekannten Kriegsziele der Regierung der Mittelmächte angefragt, nicht um einzelne Kriegsziele oder Bedingungen für einen Sonder-

frieden. Eine frühere Verständigung zwischen Hoffmann und Grimm habe nicht stattgefunden. Die gegenwärtigen Zustände in Rußland seien unhaltbar und ohne eine vollständige Katastrophe sei die Reorganisation nicht möglich. Nur durch schleunigen Friedensschluß sei die Revolution zu retten. (Also zuerst zieht Grimm die deutsche Regierung der unbefugten Ausübung seiner von ihm angeregten Verbindung mit Hoffmann, dann leugnet er jede Verständigung mit Hoffmann ab und endlich gesteht er sie zu, er will aber nur um etwas gefragt haben, was schon jedem bekannt war. Und dazu bedurfte er des ganzen amtlichen Apparats. Mit seinen Widersprüchen wird sich Grimm nicht mehr aus der Affäre retten können; er wird selbst in den Schlingen hängen bleiben. Es wird zunächst festzustellen sein, ob die Ausweitung aus Rußland nicht eine bloße Komödie ist. D. Schr.)

Bern, 27. Juni. Der Bundesrat hat den Dr. Hoffmann um einen eingehenden Bericht über den Fall Grimm ersucht. Man vermutet, daß der Schlüssel der Geheimchrift der schweizerischen Gesandtschaft gestohlen worden sei.

Berlin, 27. Juni. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Das von der Entente im Interesse der Kriegsverlängerung in Umlauf gesetzte Schwaunwort von der deutschen „Friedensintrigue“ wird jetzt durch die Zürcher Meldungen über eine deutsche

Der Holzgraf.

Eine bayerische Geschichte von Hermann Schimid.

2 Fortsetzung. Wachtend verboten.

Einige Burden drängten gegen den Wagensitz vor; einige Arme streckten sich aus, um nach dem darauf sitzenden Manne zu greifen; dieser richtete sich nach seiner Größe auf, um den Angriff abzuwehren und schnalzte zugleich mit der Zunge, um die Pferde zum Laufe anzutreiben.

Vater Ottmar war auf die StraÙe herabgeieilt und trat in entscheidenden Augenblick zu den Streitenden. „Geht mir aus! Ihr Leute!“ rief er den Arbeitern zu. „Schämt Ihr Euch nicht? Ihr arbeitet an einem so frommen, gottgefälligen Werk und fangt Händel an, als wäret es das allergeringste Bauernwirtschäftel, was Ihr da baut! — Geht mir aus!“, sag' ich, und der Erste, von dem ich noch ein ungetrübtes Wort höre, hat auch den letzten Hockhock oder Hammerhock zum Passion getan!

Schon beim Erscheinen des Vaters waren die Leute ehrerbietig zurückgetreten; schweigend stehen sie Pferde und Jügel los und der Wagen hätte ungehindert weiterfahren können, allein sein Besitzer setzte sich mit lautem, verächtlich klingenden Lachen nieder und schien abzuwarten zu wollen, was weiter geschehen sollte.

„Nacht so,“ begann der Vater wieder, indem er mit wohlwolligem Nicken den bereitwilligen Gehorsam der Umstehenden anerkannte. „Jetzt will ich aber auch wissen, was es gegeben und wer den Streit angefangen hat.“

„Wir sind ganz ruhig bei unsrer Arbeit gewesen,“ sagte einer der Zimmerleute vortretend, „und wie man halt gern zu der Arbeit singt, weil einem dann alles leichter aus der Hand geht und weil wir doch alle beim Volk und beim Einzug Christi in Jerusalem dabei sind, haben wir den neuen Gesang vor uns hingehummt, den der Herr Lehrer Dedler so schön gelehrt hat. Wissen Sie, Hoch-

Dir, Du Davids Sohn!“ und wie wir da so in Gott vergnügt arbeiten und singen, da kommt der Holzgraf dahergefahren, daß man gemeint hat, die Räder müßten wegschieben.“

„Ich wüß' nit,“ unterbrach der Mann auf dem Wagen den Redenden, „daß wir zwei schon Bräderschaft gemacht haben miteinander... und wenn ich mir auch nichts d'rans mach', daß die Leute' mir den Spitznamen aufgebracht haben, so bin ich doch für dich der Korbinian Loder vom Durnerhof und nit der Holzgraf... verstanden?“

„Fehlt nichts,“ fuhr der Zimmergeißel fort... „also sag' ich, so kommt der Herr Korbinian Loder vom Durnerhof dahergefahren in einem Sturm — wie er aber in die Nähe von der Gottesadermauer gekommen ist, da hat er angehalten und ist auf einmal ganz langsam Schritt gefahren und hat uns zum Teufel ein Schnaderhüpfel gepfeifen in unsern heiligen Gesang...“

„Ich scher' mich nit um Euren Gesang,“ unterbrach ihn der Durnerbauer wieder, „warum kümmerst Ihr Euch um das, was ich pfeif? Ich hab' Euch nicht gesagt, daß Ihr still sein sollt mit Euren langweiligen Gesängern — aber Ihr habt auf mich heruntergeschrien und habt mir das Pfeifen verboten wollen.“

„Das haben wir getan,“ war die Antwort mehrerer, welche sich wieder gegen das Fuhrwerk vordrängten, „und wir haben das Recht dazu, denn Ihr habt uns zum Spott gepfeifen und das leiden wir nicht!“

„Die Strafen ist weit und gehört mein so gut wie Euch: wenn Ihr darauf singen dürft, darf ein anderer juchzen oder pfeifen — wer kann ihm was einreden?“

„Allerdings niemand,“ mischte sich jetzt Vater Ottmar ins Gebräch, „so lange es die Ruhe nicht stört und niemand ein Vergnügen gegeben wird. Ein frommes Lied ist wie ein Gebet, und unter Christen ist es Brauch, das Gebet eines andern zu achten und es nicht zu stören — wer das tut, zeigt ein hartes Herz und ein verdorrenes

„Ah was,“ rief der Bauer mit rohem Lachen, „wie's in mein' Herz' und mein' Gemüt ausschaut, ist meine Sache — ich bin fünfzig Jahr alt worden und hab' niemand' braucht zum Darcinreden, ich will's nochmal fünfzig Jahr' dabei lassen! Aber die Leute' sagen Ihnen das Rechte gar nit, Hochwürden — sie sind nit wegen dem bissel Pfeifen so wild auf mich, sondern weil ich ihnen die Wahrheit gesagt hab'...“

„So?“ fragte der Vater, „die wäre...?“

„Ich habe ihnen gesagt, daß sie Karren sind, und wer die Wahrheit geigt, bekommt den Fiddelbogen ums Maul! Ich hab' ihnen gesagt, sie sollen sich nit auslassen lassen und mit der Arbeit aufhören, weil sie ja doch umsonst und das Passionspiel vom König verboten ist...“

„Ein solches Verbot' ist allerdings ergangen,“ sagte der Vater, „aber wenn Ihr das wißt, Durnerbauer, dann wißt Ihr gewiß auch, daß das Dorf eine Deputation nach München geschickt hat, die dem König die Sache von der rechten Seite vorstellten und die Zurücknahme des Verbots erwirken soll...“

„Ja, daß sie das wollen, hab' ich gehört,“ erwiderte der Bauer mit Lachen, „ich komm' just von München und hab' die ganze Deputation trübselig beisammen sitzen sehen im Ammertalerhof — sie haben nichts ausgerichtet, das Gespiel ist und bleibt verboten...“

Schweigend und betrübt standen die Leute und blickten auf den Vater, welcher ebenfalls betreten war von der unerwarteten Nachricht. „Wir wollen hoffen, daß es nicht so ist,“ sagte dieser nach sekundenlangem Pause. „Noch können wir hoffen und dürfen es, bis uns die Nachricht aus einem anderen Wunde zukommt — aus dem Curtgen klingt sie gar zu schadenfroh, als daß wir sie so geradhin glauben sollten. Gute Nacht, Durnerbauer!“

(Fortsetzung folgt.)

positiv die Kommando unterstellt, über die der französische Ministerpräsident im Kammerentscheidungs Dokumente vorgelegt haben soll. Die Dokumente sollen auf den Fall Hoffmann Bezug haben. Nachdem durch die Erklärungen Hoffmanns völlig klar gestellt wurde, daß sein Schritt aus privater Initiative hervorgegangen ist, können die Pariser Anstrengungen nur den Zweck haben, einzelne Persönlichkeiten, die aus menschenfreundlichen Motiven auf die Beendigung des Krieges hinarbeiten, durch Terrorismus von solchen Bemühungen abzuhalten. Was die Pariser Meldungen über Agenten der deutschen Regierung erzählen, ist reine Erfindung. Offenbar will Ribot durch die Produzierung angeblicher Dokumente über eine deutsche Friedenspropaganda die Frage nach den geheimen Abmachungen über die Kriegsziele der Entente in den Hintergrund schieben.

Bundesrat Ador.

Berlin, 27. Juni. Nach seiner Wahl hielt Bundesrat Ador, der bekanntlich Vorsitzender des Zentralkomitees vom Roten Kreuz ist, eine Rede, in der er versicherte, er sei entschlossen, gewissenhaft alle Pflichten zu erfüllen, die eine lokale Neutralität dem Schwertvoll auferlege. Er werde aber auch die Rechte des Staates und der Eidgenossenschaft zu verteidigen wissen.

Athen, 27. Juni. Im Epirus ist eine Grenze festgesetzt worden zur Abtrennung der von den Italienern besetzten und derjenigen Gebiete, die der Verwaltung der griechischen Nationalregierung unterstehen. Benizelos hat also die Besitznahme von Epirus durch Italien anerkannt.

Französische Abteilungen besetzten verschiedene Punkte der Hauptstadt.

Erste Tage in Spanien.

Madrid, 27. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Der Ministerrat hat am Montag die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien beschlossen.

Madrid, 27. Juni. Ministerpräsident Dato hat erklärt: Die Minister haben die äußersten Maßnahmen ergriffen, um die öffentliche Ordnung und Ruhe zu bewahren. In der äußeren Politik haben sie ebenfalls die nötigen Maßnahmen getroffen. Wir denken nicht daran, unsere Neutralität aufzugeben; deshalb müssen aller Spanier uns unterstützen. Der Ministerrat versichert schließlich, daß auf der ganzen Halbinsel völlige Ruhe herrsche. Ein Ministerrat werde am Mittwoch in Madrid zusammentreten.

Kritische Tage in England.

London, 27. Juni. Lord Rhonada, der neue Lebensmittelkontrollleur, beabsichtigt die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel auf der Grundlage der gegenwärtigen Preise mit Zuschlag der vor dem Kriege üblichen Gewinne. — Der „Manchester Guardian“ weist darauf hin, wie ernst die Regierung die Lage der englischen Baumwollindustrie ansehe. Das erwebe sich aus der zeitweiligen Schließung der Baumwollspinnerei in Liverpool, und darauf, daß die Vertreter der Baumwollindustrie des ganzen Landes und der in Frage kommenden Arbeiter zu einer Besprechung einberufen worden seien. — Eine Versammlung des britischen Bergmannsverbandes, des Eisenbahnbundes und des nationalen Transportarbeiterverbandes nahmen Stellung gegen die allmähliche Einführung der Industriedienstpflicht und gegen die Bestrafungen, den Einfluß der Gewerkschaften zu hemmen.

Petersburg, 27. Juni. Der russische Lebensmittelkontrollleur Feschelhonoff hat dem altrussischen Doungreß einen sehr düsteren Bericht über die Lebensmittelfrage erstattet.

Petersburg, 27. Juni. Mehrere staatliche Munitionsfabriken sind wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen worden. (Das ist dem Tauchbootkrieg zu danken. D. Schr.)

Petersburg, 27. Juni. Der Justizminister hat ein Gesetz vorgelegt, das Frauen ermächtigt, vor Gericht die väterliche Gewalt auszuüben. — Der Minister des Innern hat einen Gesetzesvorschlag über die Gewissensfreiheit vorgelegt, wonach der Glaubenswechsel durch

mündliche Erklärung vor den betreffenden Geistlichen der religiösen Gemeinschaften stattfinden soll. Der Genuß der Unmündigen bis zu 9 Jahren wird von den Eltern bestimmt.

Baden.

Die Herstellung von Marmeladen und Obstweinen.

Um die Bevölkerung mit einer genügenden Menge von Brotaufstrich versorgen zu können, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst bereits alle Vorbereitungen getroffen, daß die Marmeladenfabriken mit ausreichendem Obst beliefert werden. Es wird damit gerechnet, daß während neun Monaten die Bevölkerung jeden Tag auf den Kopf 30 Gramm Marmelade erhält. Rechnet man nun die Zivilbevölkerung, die während dieser neun Monate mit der Versorgung von künstlichem Brotaufstrich in Betracht kommt, auf 50 Millionen, so ergibt sich ein Bedarf von 8,1 Mill. Zentnern. Dieser Bedarf an Brotaufstrich soll gedeckt werden durch die Herstellung von 2,4 Millionen Zentner Apfelmarmelade, 400.000 Zentner Rübenmarmelade und durch 5,6 Millionen Zentner Obstweine. Für diese Marmelademenge sind ungefähr ebenso viel Zentner, also reichlich 5 Millionen Zentner, Obst notwendig. Dieses Obst soll den Marmeladenfabriken laut „Frankf. Ztg.“ durch Abschluß von Lieferungsverträgen sichergestellt werden, und in einer Anzahl von Provinzen ist diese Sicherstellung auch bereits erfolgt. An eine Beschlagnahme des Obstes zu Gunsten der Marmeladenfabrikation wird von der Reichsstelle unter keinen Umständen gedacht, sondern, wenn der Bedarf an Marmelade nicht genügend gedeckt werden sollte, so soll mit anderen Zwangsmitteln eingegriffen werden durch die Einführung von Verbandscheinen oder durch Verbandsvereine für gewisse hervorragende Erzeugergebiete. Die Beschlagnahme könnte nur das äußerste Notstandsmittel sein, ein Notstandsmittel, von dem die Reichsstelle glaubt, niemals Gebrauch machen zu müssen.

Dieser Standpunkt der Reichsstelle für Obst u. Gemüse wird nach der Mitteilung, die im Vorjahr durch die Beschlagnahme des Obstes und die sich daran anschließenden bedauerlichen Folgeerscheinungen erzeugt wurde, zweifellos Berücksichtigung in den Produzentenkreisen herbeiführen.

Um unsere Obsterte für die menschliche Ernährung möglichst rationell auszunutzen, ist von der Reichsstelle die Erzeugung von Beerenweinen erheblich eingeschränkt worden. Es dürfen nur 30 Prozent der vorjährigen Beerenerte verwendet werden. Ueber die Herstellung von Obstweinen ist eine definitive Entscheidung nicht gefallen. Ein völliges Verbot der Obstweinerzeugung, wie es vielfach verlangt wird, würde für bestimmte Bezirke zweifellos eine große Härte bedeuten, und aus diesem Gesichtspunkte heraus scheint bei der Reichsstelle Neigung zu bestehen, die Obstweinerzeugung in gewissem Umfang, allerdings bei weitem nicht in der Höhe, wie es früher üblich war, zu gestatten, denn es muß das Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß für unsere Bevölkerung und auch für das Heer angesichts der beschränkten Futtermenge zunächst einmal eine genügende Menge von Brotaufstrichmitteln sichergestellt wird. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist auch fest entschlossen, den getätigten Lieferungsverträgen mit allen Nachdruck Geltung zu verschaffen; ebenso wird ein Uebererschreiten der festgesetzten Höchstpreise mit allen Rechtsmitteln geahndet. Es ist die Pflicht der Konsumenten, und es liegt vor allen Dingen im eigenen Interesse jedes Konsumenten, daß er die Reichsstelle dabei unterstützt und vorhandene Mißstände zur Kenntnis der zuständigen Behörden bringt, damit dagegen eingeschritten werden kann.

(-) Heidelberg, 27. Juni. (Vollversammlung der deutschen Landesversicherungsanstalt.) Die Vollversammlung der deutschen Landesversicherungsanstalten war fast zerschlagen. Die Versammlung beschäftigte sich u. a. mit der Einrichtung von Beratungsstellen für Geschlechtskranke

und nahm hierzu eine Entschließung an, in welcher ausgesprochen wird, daß in der Einrichtung solcher Beratungsstellen ein wichtiges und für die Zukunft vielversprechendes Mittel zu erblicken ist, um dieser Volkssehnsucht entgegen zu kommen. Die Tätigkeit der Beratungsstellen müsse sich auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Krankenassen und Ärzten ausbauen. Um einem Abwandern der Geschlechtskranken zu Richtärzten (Kurzpfuscher) vorzubeugen, erachtete die Versammlung es einstimmig für dringend erforderlich, daß die Behandlung Geschlechtskranker durch Richtärzte oder auf schriftlichem Wege durch Reichsgesetz verboten wird. Weiter befaßte sich die Vollversammlung mit dem Geburtenrückgang und forderte dabei eine Minderung der wirtschaftlichen Nöte der kuderreichen Familien, darunter insbesondere auch der Wohnungsnot.

(-) Freiburg, 27. Juni. Die Naturforschende Gesellschaft in Basel hat anlässlich ihrer Hundertjahrfeier Bergart Ferdinand Schälch hier zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

(-) Gießen, bei Donauerschingen, 27. Juni. Der Viehtrieb der Frank'schen Stadtmühle ist wegen eigenmächtiger Maßnahmen des Müllers, der zuvor vergeblich durch die amtlichen Organe gewarnt worden war, polizeilich geschlossen worden.

Lokales.

Den Tod fürs Vaterland.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat: Unteroffizier Reinhold Eisele, Schutzmann von hier. Ehre seinem Andenken.

— Fürsorge für tuberkulöse Kinder. Die Versicherungskasse Württemberg hat in einem neuerdings erschienenen Erlaß darauf hingewiesen, daß sie sich auch im Jahre 1917 an den Kosten der Unterbringung tuberkulöser oder tuberkulosegefährdeter Kinder von unbemittelten Versicherten in Solbädern durch Bezahlung eines Beitrages beteiligen werde. Es wird zu den Kosten ein Zuschuß in Höhe von 25 Prozent des reinen Verpflegungsaufwandes gewährt. Bei Kindern von Kriegsteilnehmern werden ebenfalls 25 Prozent der Kosten erlegt. Handelt es sich hierbei um Kinder eines versicherten Kriegsteilnehmers, so kommt ein Gesamtkostenersatz von 50 Prozent in Frage.

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr Bibelstunde und Spiel. Sonntag, 1. Juli, nachm. 4 Uhr Spiel im Freien.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 26. Juni. (Bom Landtag.) Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer hielt heute abend eine Sitzung ab. Er stimmte dem Entwurf des Finanzgesetzes in allen Teilen zu und erledigte die zurückerstatteten Etatskapitel „Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer“. Dabei wurden in einem Antrag 111er gesetzliche Maßnahmen verlangt, 1. daß Geluche um Ermäßigung der Gewerbesteuer an keine Frist gebunden sind und auch für die zurückliegenden Kriegsjahre noch zugelassen werden; 2. daß in gleicher Weise den Gebäudebesitzern die Steuerermäßigung zu Teil werde. Nach der Auskunfts des Finanzministers ist dem Antrag in allen Teilen bereits willfahren, und zwar zu Ziffer 1 durch Anordnung des Ministeriums und zu Ziffer 2 durch eine Neuforderung von 200.000 Mark gerade für diesen Zweck. Der Antrag wurde deshalb, weil die Sache als erledigt anzusehen war, mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

ep. Stuttgart, 26. Juni. (Tagung des Ev. Presbyterverbandes.) Der Ev. Presbyterverband für Württemberg hielt am 25. Juni in Stuttgart seine Vertreter- und Mitgliederversammlung ab, die außerordentlich stark besucht war. In der Vertreterversammlung am Vormittag berichtete der Verbandsleiter Pfarrer Hinderer über die vielseitige Tätigkeit im verflochtenen Geschäftsjahr. Neben der eifrigsten Arbeit, dem

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.
3 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Damit wendete er sich kurz von dem Bauer ab und trat zu den Arbeitern, welche rasch einen Kreis um ihn trafen und die Störenfriede gar nicht mehr beachteten. Vergerlich darüber hieb dieser aus Leibeskräften auf die Erde ein, fing scharf und gellend das Schnaderhüpfel an pfeifen an, das vorher der Stein des Anstoßes geworden war und verschwand in der Straßenbiegung.

„Laßt Euch nicht irren machen, Leute!“, jagte, ohne sich daran zu kehren, der Vater zu den Arbeitern, „und laßt Euch die Freunde nicht verderben! Wir haben einen gar lieben und herzenguten König, und Herr Georg Lang, der Verleger, und die anderen Männer von der Deputation haben Herz und Zunge auf dem rechten Fleck — wird aber unser Gebotium wirklich auf eine so harte Probe gestellt, dann habt Ihr Euch freilich umsonst gereut und umsonst gearbeitet. Dann müßt Ihr Euch mit mir und dem Lehrer Dedler trösten — dann reißt ihr Euer Gerüst wieder ein, ich lege meinen Text und der Lehrer seine Musik in das Putz — dann muß der liebe Gott eben so gut sein und nach den Willen fürs Werk nehmen. — Und jetzt gute Nacht miteinander: macht Feuerabend und seid wohlgetroßt! ... es wird alles werden, wie's recht ist.“

Er ging; die Männer und Burschen zerstreuten sich rasch nach allen Richtungen. Nach einigen Schritten blieb Vater Ottmar stehen und sah sich stützig nach Dominik, dem jungen Biblshilfer um, jedoch vergebens. Dieser hatte schon zu Anfang des Wortwechsels mit dem Holzgrafen sich erst bestäutigt an die Kirchhofmauer gedrückt und war schon lange durch ein Seitengäßchen davongeeilt.

Inzwischen waren am andern Ende des Dorfes in der Oberstufe eines stattlichen Bauernhauses zwei Frauen beisammen gesessen und hatten den Abend stummlich

förmig und einsilbig verbracht. Die Stube war geräumig aber nicht hoch, und die auf dem Tische brennende Oelampe vermochte nur schwach deren Wände und die Decke von saubrem braunem Holzgefäß zu beleuchten. Was sich dem ungeachtet erkennen ließ, zeigte häuerliche Wohlhabenheit und Prachtliche; besonders zierlich waren die gewundenen Säulen der in einer Ecke prangenden Himmelbettstatt. Das Bett war von reiner Weiße, aber es trug die Spuren des Gebrauchs, und auf dem nebenan stehenden Nachttischchen zeigten Arzneigläser und Schalen, daß es die zeitweilige Zuflucht einer Kranken war. Diese hatte sich eben in die Nähe des großen grünen Kachelofens gestülpt, in welchem, obwohl es draußen mild und angenehm war, ein Feuer brannte, denn es froh sie fortwährend von innen heraus. Sie hatte ein paar Bettstücke mitgenommen und sah nun halblehend auf der Ofenbank, in augenblicklich behaglicher Ruhe und mit müden schlummergeschlossenen Augen. Die Kranke war eine Bauersfrau, schlank und abgemagert, bleich und eingebrochen im Gesichte, das nicht unterscheiden ließ, ob diese Züge, welche einst schön gewesen sein konnten, vom Alter oder von der Krankheit so zerstört worden waren oder vonummer und Gram.

Daß sie einst schön gewesen, bewies das Antlitz der andern Bewohnerin des Zimmers, eines Mädchens, das in Gestalt und Zügen das getreue Abbild der Kranken war, wie eben Jugend und Gesundheit das Abbild von Alter und Siedum zu sein vermögen. Sie war bereits daran, sich zum Schlafengehen vorzubereiten, und hatte die breiten Ärmel aufgelegt, daß das braune Haar ihr reich und voll über den Nacken bis den halben Nacken hinunterwalle. Dennoch schien sie mit dem Tage noch nicht vollständig abgeschliffen zu haben, denn sie stand in dem dunkelsten Teile des Zimmers am Feuer und sah in die Nacht hinaus. Sie legte die Stirne an die kleinen bleigefärbten Randscheiben, und schien deren Kühle mit Behagen zu empfinden; nur manchmal hob sie das Köpfchen und sah nach der Kranken hinüber.

Diese bewegte sich jetzt und murmelte etwas Unverständliches mit halbgeöffneten Lippen. Augenblicklich war das Mädchen mit unhörbaren Tritten zu ihr geeilt, ließ sich, da sie die Augen aufschlug, auf ein Knie vor ihr nieder und fragte zärtlich, indem sie beide Hände derselben erfaßte und ihr ins Gesicht sah: „Wie ist dir, Mutter? Hat dir das bißel Schlaf gut getan?“

„Der Schlaf und die Wärme“, wisperte die Leidende mit schwacher Stimme. „... aber ich bin doch recht elend, Besi; wenn's nicht bald warm wird und die Sonne mich kurtiert, dann kurtiert mich der Doktor von Ammergau so wenig, als es der Bader von Gräsingau zuwegen gebracht hat ... das Frieren von innen heraus wird immer ärger ...“

„Wißt nicht ins Bett, Mutter? Vielleicht könnt'st du dich dort erwärmen ...“

Die Kranke machte eine schwache, abwehrende Bewegung. „Nein, hier ist's besser“, flüsternte sie; „aber du leg' dich nieder, Besi ... du brauchst Ruh' ... leg' dich nieder, ich ru' dich schon, wenn ich was haben will ... ich weiß darum doch, daß du mich gern hast und meine gute Tochter bist ...“

Die Ermüdung gewann wieder die Oberhand; die Stimme der Bäuerin sank; ihre Augen schlossen sich wieder, und wie zuvor sank sie an den warmen Ofen und in die Kissen zurück. „Wenn nur der Vater käm' ...“ murmelte sie halbblau im Entschlummern. „Ich hab' ihm die Post tun lassen, wie du's verlangt hast“, antwortete Besi mit gedämpfter Stimme. „... aber er muß nicht fortgelohnt haben, sonst wär' er wohl schon da. Heut ist's aber wohl schon zu spät, heut dürfen wir ihn nicht mehr erwarten ...“

Die Kranke hörte das nicht mehr, sie lag im Zustande der Abspannung, und das Mädchen, ihre Hände haltend, blieb noch einige Augenblicke vor ihr knien, als wollte sie nicht durch irgend eine rasche Bewegung die kurze Ruhe unterbrechen oder gefährden.

Wenn an der Presse, ging die besondere Kriegsunterstützung in vollem Umfang weiter. Die mit Kriegsbeginn eingerichtete „Mittelstelle für Feld- und Feldlazarett-Büchereien“ hat nunmehr in 2002 Sendungen 24354 Bücher an Feldgeistliche, Feldlazarett, Soldatenhelme usw. gegeben; dazu kommen in über 90000 Einzelsendungen 219430 Soldatenpredigten und Zettungen. Den Bücherpaketen an die Feldgeistlichen waren etwa 1 1/2 Millionen Sonntagsblätter, Verteilungsformulare und Flugblätter beigelegt. Eine neue Arbeit ist die Versorgung der württ. Kriegsgefangenen mit heimatlichem Geschloß. Seit Anfang ds. J. gibt der Presseverband für sie ein monatliches Heimatblatt heraus, das für Ruhland in besonderer Ausgabe erscheint. In dieser Arbeit wird der Ev. Presseverband seit Weihnachten 1916 durch die freundliche Mitarbeit einer Reihe von Damen aus hiesiger Stadt unterstützt. Die eigenen Kreisblätter des Verbands wurden um eine Reihe neuer Veröffentlichungen vermehrt und haben eine Gesamtauflage von 55 Millionen Exemplaren erreicht. Besonderen Beifall fanden die nachfolgenden Kurse zur Einführung in die Kriegswohlfahrtspflege. Reisebüchlein Karte zur Einführung in die Pressearbeit in kleinerem Maße haben sich die Werbung und Verteilung des Verbands als sehr wichtig und haben eine Gesamtauflage von 55 Millionen Exemplaren erreicht. Besonderen Beifall fanden die nachfolgenden Kurse zur Einführung in die Kriegswohlfahrtspflege. Reisebüchlein Karte zur Einführung in die Pressearbeit in kleinerem Maße haben sich die Werbung und Verteilung des Verbands als sehr wichtig und haben eine Gesamtauflage von 55 Millionen Exemplaren erreicht.

(-) **Gall, 27. Juni.** (Eierablieferung.) Die Ablieferung der Eier ist in Stadt und Bezirk Gall über Erwarten groß gewesen. Aber es gibt immer noch einzelne Geflügelhalter, die mit ihren Pflichten im Rückstand sind. Um diese an ihre Pflicht zu ermahnen, hat das Oberamt angeordnet, daß alle Säumigen, die bis jetzt nicht mindestens 2/3 der abzuliefernden Eier abgegeben haben, keinen Einmachkuder erhalten werden.

(-) **Neutlingen, 27. Juni.** (Einbruchsdiebstahl.) In Wannweil ist einem Landwirt ein Geldbetrag von 12—1500 Mark durch Aufbrechen des Schranks gestohlen worden; eine dringende Mahnung an unsere Landleute, das bare Geld nicht zu Hause in die Kisten zu legen, sondern der Darlehenskasse zu übergeben, wo es gut verwahrt ist und verzinst wird.

(-) **Nottensburg, 27. Juni.** (Im Gedränge.) Die Volksschülerin Franz benützte das Gedränge in den Kegelbahnen zu Taschendiebstählen. Als einer Käuferin wieder der Geldbeutel mit 24 Mark abhanden gekommen war, wurde die Diebin erwischt.

(-) **Waldsee, 27. Juni.** (Verheimlichtes Getreide.) Bei der Erhebung der Vorräte an Brotgetreide usw. hat der Bauer Clemens Häfeler in Unterschwarzach 35 Zentner Brotgetreide, 63 Zentner Gerste und 78 Zentner Haber verheimlicht. Bei der Staatsanwaltschaft wurde daher Anzeige erstattet mit dem Antrag, die verheimlichten Vorräte einzuziehen. Auch bei

der Nachprüfung am 10. Mai fand man bei der Durchsicht der Häuser 15 Zentner Dinkel, 7,65 Zentner Roggen und 9,10 Zentner Gerste, die Häfeler teilweise in der Scheuer, teilweise im Götterhaus in Kibeln und Jäffern versteckt hatte. Die letzteren Vorräte versielen zu Gunsten des Kommunalverbandes ohne Entschädigung.

(-) **Stuttgart, 27. Juni.** (Gefährliche Lebensmittelarten.) Der 23 Jahre alte Zigarettenmacher und Kaufherr Albert Herrter aus Recklingen, DL Leonberg, hatte sich wegen Fälschung öffentlicher Urkunden in fünf Fällen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Er hatte auf verschiedenen Lebensmittelkarten die Ausstellungs- und Verzehrungsdaten abgeändert und sich auf diese Weise in Stuttgart, Göttingen und Frankfurt mehr Lebensmittel verschafft, als ihm gesetzlich zukommen würde. Da er kränklich ist und dadurch die Existenzbedingungen für ihn sehr schwer sind, so erhielt er unter Zuhilfenahme mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten.

Landtag.

Stuttgart, 27. Juni.
181. Sitzung der Zweiten Kammer.
Departement des Innern.
Abg. Dr. Lindemann (Soz.) trat in längeren Ausführungen für eine durchgreifende Vereinfachung unserer ganzen Verwaltungsorganisation ein. Eine Entlastung der obersten Instanzen sei nur möglich durch eine Dezentralisation mit einem Ausbau der Selbstverwaltung; dies würde tragfähige Selbstverwaltungskörper in Bezirk und Gemeinden voraussetzen. In diesen Bezirken müsse ein modernes Kommunalsystem möglich sein. Die kleinen Kreise seien unfähig, die modernen Aufgaben der umfangreichen Wirtschaftspflege restlos zu lösen. Die Zahl der Ausschüsse und Gemeinderatsmitglieder könne ohne Schädigung der Gemeindeverwaltung herabgesetzt werden. Auch die Frau habe sich in diesem Kreise das Recht erworben, ihre politischen Ansätze mehr als bisher geltend zu machen.
Abg. Stiefel (W.K.): Die Beratung der neuen Verordnungen und des Gesetzesentwurfes über die Gebäudebrandversicherung dürfe nicht auf die lange Bank geschoben werden. Eine Beschleunigung des Staatshaushalts erblicke seine Freunde in der Aufhebung der Kreisregierungen nur dann, wenn diese Behörden nicht in Stuttgart als Ministerialabteilung in neuer vernechter und kostspieliger Anlage wiedergeboren werden. Auf den Kosten für die Verwaltung hätte das Schwebewort einen gebührenden unheimlichen Umfang angenommen. Die Zusammenlegung kleinerer Gemeinden sollte nur dann vorgenommen werden, wenn sich die betreffenden Gemeinden damit einverstanden erklären. Die württ. Regierung sollte beim Reich vorstellig werden, daß die Frauen aus den Familienunterstützungen wenigstens einmal abschlagsweise entsetzt werden und daß diese Frauen nicht den Ansehensverlusten zur Last fallen.
Abg. Hartenstein (W.) befürwortete gleichfalls die Zusammenlegung kleinerer Gemeinden zu einem größeren Bestand. Er meinte, daß Württemberg nach dem Kriege wichtiger Aufgaben zu lösen habe, als durch die neue Verordnung seine Haushälter um weitere Millionen zu vermindern. Da die Gewerbesteuerabgaben absolut unzureichend seien, so sollte man sich der entsprechenden Gegenwehr in Beratung genommen werden.
Abg. Dr. Häbbling (W.K.) trat für eine Vereinfachung der Gemeindeverwaltung ein. Die Kreisregierungen dürften so, wie sie jetzt seien, nicht mehr bestehen bleiben; man müsse sie entweder aufheben oder weiter ausbauen. Daß die Verwendung der Bauernschulden immer mehr abnehme, sei sehr zu bedauern.

Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer: Die Ausführungen des Abgeordneten Lindemann enthalten manche schätzenswerte Anregungen und bewegen sich in der gleichen Richtung wie freie Gedankengänge. Auch die Wünsche der anderen Abgeordneten werden von der Regierung erwogen. Aber die Beschränkung der Gemeindeverwaltungen nicht als ein Werk der Vollkommenheit. Aber diese Fragen könnten erst nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Auch die Gestaltung des Bezirksamts würde erst in mancher Beziehung anders möglich sein. Gegenwärtig sei nicht die Zeit, ein so großes Werk wie die Reorganisation in Ruhe zu beraten. Dem Verwaltungsrat der Bauernvereine, der die Vollmacht erteilt werden, eine entsprechende Erhöhung der Brandversicherung eintreten zu lassen, bis der Gesetzentwurf zum Abschluß gebracht werden kann. Er sei mit der Zusammenlegung kleinerer Gemeinden zu einem größeren Verband einverstanden, aber nicht auf Kosten der notwendigen Fühlungsnahme der Beamten mit der Bevölkerung.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Hornung (S. V.) berichtete Abg. Walter (S.) über die Landespolitik und die soziale Lage. Die Landespolitik sei die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie. Die Landespolitik sei die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie. Die Landespolitik sei die wichtigste Aufgabe der Sozialdemokratie.

Abg. Karle (W.K.) wandte sich gegen die Aufhebung der Landarbeiter durch Jungarbeiter, das bringe die Ernährung des Volkes in große Gefahr. Die Landarbeiter erhalten bis zu 100 Prozent höhere Löhne als früher.

Abg. Pfleger (S.) protestierte gegen die Bemerkung, als ob die Sozialdemokratie die Abhilfe hätte, die Produktion zu erhöhen.

Abg. Andre (S.) brachte Wünsche über eine bessere Wohnungsfürsorge vor.

Minister v. Fleischhauer sagte mögliche Berücksichtigung der Wünsche zu.

Abg. Graf (S.) und Abg. Baumann (W.) bemängelten, daß die berechneten Werten und Beschwerden der Landarbeiter von dem Korpskommando nicht berücksichtigt werden. Man solle den Landwirten endlich Gerechtigkeit geben, ihre Beschwerden auf gemeinsamer, geordneter Weg vorzubringen.

Minister v. Fleischhauer versprach dafür zu sorgen, daß die Landwirte ihre Wünsche offen und frei ansprechen dürfen.

Abg. Graf (S.) war der Meinung, daß, wenn der Korpskommando an der Besprechung über die bevorstehende Dezentralisation der Landwirte teilnehmen, diese Besprechung nicht stattfinden könne. Abg. Matzat (S.) und Fischer (W.) raten diesen Ausführungen bei.

Abg. Westmeyer (S. V.) und seine Freunde brachten den Antrag ein, die Regierung zu ersuchen, das Landarbeiterkorps baldmöglichst seines militärischen Charakters zu entkleiden und den Angehörigen ein ziviles Leben zu verschaffen.

Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen, des Zentrum, des Bauernbundes und der Konstantiner abgelehnt.

Morgen 8 Uhr nächste Sitzung.

Wetter.

Die neuen Störungen nehmen langsam zu. Für Freitag und Samstag ist aber immer noch vorwiegend ruhendes, nur mit vereinzelter Trübung und geringen Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der D. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, habelstr.

Speck-Verkauf.
Am Montag, den 2. Juli kommt im Schlachthaus Schweinespeck zum Verkauf, das Pfund zu 2 M. 10 Pf. Auf die Person kommt 50 gr Speck.
Städt. Lebensmittelamt.

Brotkarten usw. Abgabe.
Die Abgabe der Brot- und Fleischkarten usw. erfolgt am Freitag, den 29. Juni, vorm. 8—12 Uhr, für die Nummern 1—250 nachm. 2—6 Uhr, für die Nummern 251—500 am Samstag, den 30. Juni, vorm. 8—12 Uhr, für die Nummern 501—750 nachm. 2—6 Uhr, für die Nummern 751—Schluß. Zu angegebener Zeit werden andere Nummern nicht abgegeben.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Kartoffel-Abgabe.
Die Abgabe der Kartoffeln findet nicht am Samstag, sondern am Montag, den 2. Juli statt.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung.
Die von den Inhabern von Hotels, Gasthäusern und Pensionen geführten Verpflegungslisten über Kurzgäste sind am 30. ds. Mts. bis normittags 9 Uhr ergänzt abzugeben. Gleichzeitig sind auch die grünen Gastkarten von den Reichreichern abzuliefern.
Städt. Lebensmittelamt.

Nähmaschinen
erklaffige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen. Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis. Langjährige sachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Erfakteile.
H. Riexinger,
Messer-Schmidmeister.

Herren- u. Knabenbekleidung
in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:
Herren-Anzüge
1- und 2Reihig von M. 28 bis M. 70.
Jünglings-Anzüge
1- und 2Reihig von M. 18 bis M. 50.
Knaben-Anzüge
von M. 6 bis M. 35.
Bleyle Knaben-Anzüge
Herren- und Knaben-Ueberzieher, Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel, Einzelne Hosen und Westen in allen Preislagen.
Knabenhosen u. Schwitter,
Lodenjoppen in allen Größen, gestrickte Westen.
Phil. Boisch, Wildbad.
Tel. 32.

Fritz
Fassboden-Glanz-Lacke
(Bernstein-Lackfarbe) in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.
Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.
Ideal-Stahlspähne,
Schwämme, Messerputzschmirgel,
Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische,
Gold- und Silberbronzen, sowie sämtliche
Putz- und Bohnerbürsten empfiehlt
Drogerie Hans Grundner,
Inh.: Herm. Erdmann.

Wildbad, den 27. Juni 1917.
Codes-Anzeige.
Tiefbetrubt geben wir Verwandten und Bekannten die Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager
Majorität Reinhold Eisele,
am 14. Juni bei einem Sturmangriff den Heldentod gestorben ist.
In tiefer Trauer:
Marie Eisele, mit Tochter, Familie Eisele.

Ein zuverlässiges, fleißiges **Zimmer-Mädchen** für hiesige Villa auf 1. Juli gesucht. [323] Zu erfragen in der Erwed.
Schweinesuppe hat sofort abzugeben. **Vanorama-Hotel.**
2 Eimer **1916er Weißwein** nächster Tage hier eintreffend, gegen bar preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Erw. [322]
Kaisernatron (feinstes verbessertes Doppelkohlen-saures Natron), zum vielfältigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Waschen, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei
Das Stimmen von Klavieren wird gut und gewissenhaft ausgeführt. Von wem? sagt die Exped.
Prima Schnellfeuer-Brennstoff für Feuerzeuge, Flasche 60 Pfennig, bei **Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68.**
— Schöne —
Gurgen, Tomaten, Zwiebel, Mangold, Aftern-Pflanzen usw.